

Manuela Lang: „Wir sind gut ausgelastet“

Leiterin der Caritas-Tagespflegestätte in Steinbach spricht nach schwierigem Start von einem Selbstläufer

Baden-Baden – Seit mehr als 25 Jahren gehört Manuela Lang zum Team der Tagespflegestätte in Steinbach. Sie hat die Einrichtung vom ersten Tag an begleitet. Über ihre Arbeit in der Steinbacher Caritas-Einrichtung sprach sie mit BT-Mitarbeiterin Christina Nickweiler.

Interview

BT: Frau Lang, sie können mit ihren Mitarbeitern in den vergangenen 25 Jahren auf eine bewegte Zeit zurückblicken. Wie steht es heute um die Tagespflegestätte Steinbach?

Manuela Lang: Derzeit haben wir rund 100 Gäste, die an einem oder mehreren Tagen zu uns kommen. Manche besuchen uns zweimal in der Woche, andere sogar viermal in der Woche. Wir haben gut zu tun, sind ausgelastet und könnten – gemessen an der Nachfrage – noch mehr Leute aufnehmen. Wir haben lange gebraucht, aber heute ist die Tagespflege ein Selbstläufer.

BT: Was ist Ihrer Meinung nach der Grund, dass die Einrichtung so sehr nachgefragt wird?

Lang: Ich sehe hierfür zwei wesentliche Gründe. Unser Bekanntheitsgrad erstreckt sich mittlerweile in die gesamte Region. Wir haben Gäste aus Kappelwindeck, Neusatz, Bühl, Eisental, Moos über Rheinmünster, Hügelsheim und Sinzheim bis hin zu Baden-Baden und natürlich dem Rebland. Rund 50 Prozent unserer Gäste kommen aus dem Rebland. Ebenso hat sich der Bedarf in der Gesellschaft verändert. Heute werden die Tagespflegeeinrichtungen selbstverständlicher genutzt. Sie gehören inzwischen zum Lebensalltag der Senioren, weil hier Begegnungen und Gespräche stattfinden. Das ist etwas, was ältere Menschen brauchen.

BT: Was unterscheidet sie von anderen Tagespflegeeinrichtungen?

Lang: Wir verfügen tatsächlich über ein Alleinstellungs-



Leitet die Tagespflegestätte: Manuela Lang. Foto: Nickweiler

merkmal, und zwar ist das die Kombination diverser Faktoren wie die Größe und der Komfort unseres Hauses. Hierzu gehört ein riesengroßes Grundstück, das neben einem kleinen Nutzgarten mit einem Rundweg wie ein Park angelegt ist. Ein Fischteich und viele

Sitzgelegenheiten runden die Idylle ab. Die Anlage ist ein geschützter Bereich. Als weitere Besonderheit ist die täglich frische Zubereitung des Mittagessens mit Suppe und Dessert zu nennen. Wir erhalten täglich frisches Obst und Gemüse aus der Region. Das Essen und die Hilfe bei der Vorbereitung der Zutaten, ist für viele der älteren Leute ein wichtiges Strukturmerkmal im Tagesablauf. Wer will, wird hier mit eingebunden. Genussvoll essen ist für unsere Senioren Kultur, und die wird hier ausgiebig gelebt. Und wir versuchen, die Gäste der Gruppe zuzuordnen, die am besten zu ihnen passt.

BT: Wie gehen Sie da vor?

Lang: Da gibt es ein erstes Gespräch, bei dem ich versuche, biografische Informationen in Erfahrung zu bringen. Was machte die Person beruflich? Welche Hobbys, welche Vorlieben hat sie? Wie sieht der familiäre Hintergrund aus? Etliche unserer Besucher sind sehr vital – auch geistig. Andere dagegen sind demenziell be-

troffen. Wir versuchen, hier eine Differenzierung in unterschiedliche Gruppen vorzunehmen und Rücksicht auf die verschiedenen Bedürfnisse zu nehmen.

BT: Was unternehmen sie mit den Gästen?

Lang: Bei jeder von den vier Gruppen sind ein oder zwei Betreuungskräfte, die je nach den Wünschen immer einen Programmpunkt parat haben. Beispielfähig kann ich da unsere agile Gruppe nennen, die gerne Ausflüge unternimmt. Einmal im Monat kommt Pfarrer Kurt Hoffmann, um einen Gottesdienst im großen Gemeinschaftsraum zu feiern. Das ist immer etwas Besonderes. Manchmal ergibt es sich auch, dass jemand von den Besuchern selbst etwas vorschlägt, was er machen will. Musik und Singen stehen sehr oft auf der Tagesordnung. Häufig ist es so, dass Gespräche von selbst entstehen, weil die Leute sich kennen. Dann gibt es erst einmal ein großes Hallo. Dann hat man den Eindruck:

Das ist nicht mehr eine Pflegeeinrichtung, sondern ein Ort der Begegnung.

BT: In welchem Alter sind ihre Gäste?

Lang: Wir haben schon Hochbetagte, die meisten sind zwischen 85 und 90 Jahre. Kürzlich war eine Dame hier, die ihr Alter mit 80 Jahren angegeben hat. Ich sagte dann: „Was, so jung?“

BT: Haben Sie zum Schluss noch eine Anekdote zu erzählen?

Lang: Vor Jahren hatten wir eine ältere und selbstbewusste Dame, die Zeit ihres Lebens eine geachtete Gastwirtin war. Sie legte großen Wert auf Tischmanieren und monierte, dass die Suppe in einem Teller angerichtet worden war. „Suppe muss in Suppentassen serviert werden, wie es sich gehört“, sagte sie. Seit diesem Tag wird bei uns hier die Suppe stets in Suppentassen gefüllt. Alte Menschen haben Wissen und Geschichte, wir profitieren davon.